

VER BUN DEN

Zeitschrift für die
Mitarbeitenden
der Gruppe
DRK Landesver-
band Hamburg
2 2025

Kleine Künstler ganz groß

Rotkreuz-Kongress Hamburg 2025

14.600 Tage Eichenhöhe

Ein Versprechen trotz großer
Widerstände eingelöst



Deutsches
Rotes
Kreuz

Liebe Mitarbeitende,

wo Raum ist, kann etwas entstehen – Kreativität, Austausch, Vertrauen. In dieser Ausgabe von VERBUNDEN stellen wir besondere Orte im DRK Hamburg vor, an denen genau das geschieht. In der Kita Schatzkiste beispielsweise haben Kinder über viele Wochen hinweg künstlerisch gearbeitet – mit Freiraum, Selbstvertrauen und eigenem Pinselstrich. Die Kleinen konnten sich dabei neu erleben. Und ihre Kunstwerke kamen groß raus: ausgestellt in einer Galerie in Hamburg! Eine tolle Anerkennung für alle, zudem ein starkes Zeichen für die pädagogische Arbeit vor Ort! Wie es gelungen ist, Kinder für Kunst zu begeistern, darüber berichten wir ab Seite 8.

Ein ganz anderer Ort für Inspiration war der Rotkreuz-Kongress im DRK Landesverband Hamburg. Hier ging es in spannenden Vorträgen, Workshops und vor allem im Miteinander nicht nur um Prinzipien auf dem Papier, sondern um ganz praktische Fragen: Was bedeuten unsere Rotkreuz-Grundsätze im Alltag? Wie meistern wir mit ihnen auch schwierige Situationen? Und was verbindet uns im DRK über alle Bereiche hinweg? Antworten und Ideen entstanden – wie so oft – im gemeinsamen Gespräch. Sehen Sie selbst auf den folgenden Seiten.

Wenn man über einzigartige Orte im DRK Hamburg spricht, darf das DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr nicht fehlen. Seit vier Jahrzehnten ist es ein beliebtes Zuhause für pflegebedürftige Menschen in Harburg. Und mit dieser Tradition kümmern sich in der „Eichenhöhe“ die Kolleginnen und Kollegen um die Bewohnerinnen und Bewohner, sorgen für eine familiäre Atmosphäre und Abwechslung. Dabei war der Anfang für das Haus alles andere als selbstverständlich. In unserem VERBUNDEN blicken wir darauf zurück.

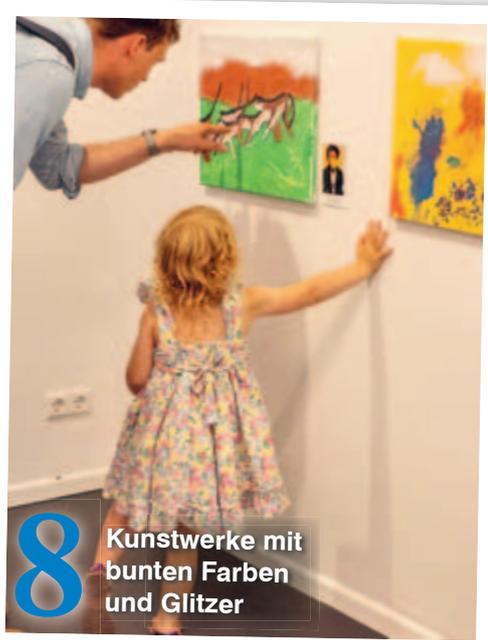
Viel Spaß beim Lesen!

Rainer Barthel

Rainer Barthel



11 Langer Weg zur Grundsteinlegung



8 Kunstwerke mit bunten Farben und Glitzer



6 Reges Treiben in der Eichenhöhe

inhalt

- 3** kongress: Impulse, Austausch, und die „glorreichen Sieben“
- 6** menschen: 14.600 Tage Eichenhöhe
- 8** vorgestellt: Kleine Künstler ganz groß
- 11** blick zurück: Ein Versprechen trotz großer Widerstände eingelöst
- 14** nachrichten: Meldungen aus dem Roten Kreuz
- 16** impressum

Rotkreuz-Kongress Hamburg 2025:

Impulse, Austausch und die „glorreichen Sieben“

Das Katastrophenschutzlager am Behrmanplatz wurde Mitte Mai zum wiederholten Male zum Treffpunkt für Kolleginnen und Kollegen aus dem DRK-Landesverband Hamburg und seinen Gesellschaften. Zum zweiten Mal stand der Rotkreuz-Kongress auf dem Programm – mit anderen Themen als beim ersten Event dieser Art vor zwei Jahren. Ziel: Raum und Zeit schaffen für den fachlichen Austausch. Damit ausführlich über das gesprochen werden kann, was im DRK bewegt und beschäftigt.



Es sollte ein Tag voller Impulse und mit anregenden Gesprächen werden. Im Mittelpunkt die Kernfrage: Was bedeuten unsere Grundsätze, „die glorreichen Sieben“, heute eigentlich im Alltag? Nach der Begrüßung durch Vorstand Dr. Georg Kamp gab Christof Johnen vom Generalsekretariat einen Einblick in die internationale DRK-Arbeit und zeigte anschaulich, wie existentiell die Rotkreuz-Grundsätze für die Hilfen weltweit bei Katastrophen und Konflikten sind, insbesondere die Prinzipien Neutralität und Unparteilichkeit. Der langjährige Leiter der Internationalen Zusammenarbeit im DRK schilderte eindrucksvoll seine persönlichen Erlebnisse und machte klar, wie sehr der Einsatz in Krisengebieten aktuell noch schwieriger und gefährlicher geworden ist. Überzeugender hätte ein Vortrag über den Sinn der Rotkreuz-Grundsätze nicht sein können. Sein Publikum bedankte sich mit stehendem Applaus!

Danach drehte sich der Kongress um Werte im Führungsalltag. Beraterin Kristiane Stotz erläuterte, was wertorientierte Führung überhaupt ausmacht und stellte die These vor, dass es „keine gute oder schlechte Unternehmenskultur gebe“. Die Frage sei, so Kristiane Stotz, „unterstützt sie Eure Ziele?“

Nach der Mittagspause ging es in Kleingruppen anders weiter: In mehreren moderierten Workshops zu „Handeln nach den Grundsätzen“ tauschten sich die Teilnehmenden mit konkreten Fallbeispielen aus ihrem Arbeitsalltag



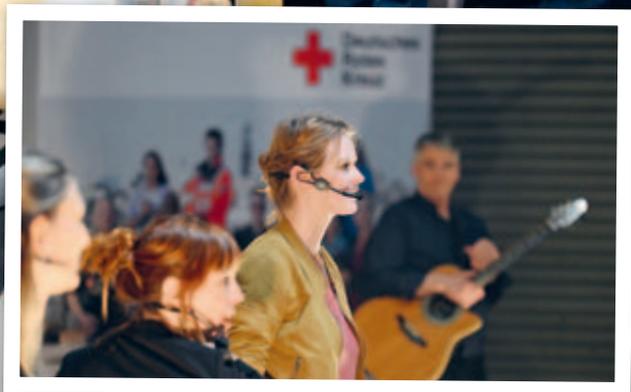
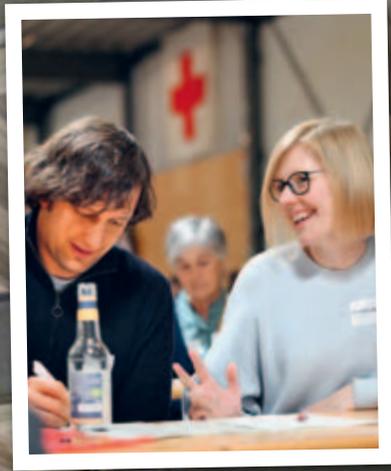
darüber aus, ob die DRK-Grundsätze dabei helfen, schwierige Situationen zu lösen. Kernfragen zum Beispiel: „Was bedeuten unsere Grundsätze für unsere Arbeit als Führungskräfte?“ und „Was unterscheidet uns von anderen Trägern?“ Inspiriert durch die Diskussionen unterhielten sich viele auch beim gemeinsamen Ausklang mit gutem Essen und kühlen Getränken über die zentrale Erkenntnis des Kongresses: die Rotkreuz-Grundsätze sind eben keine Theorie, sondern Teil der täglichen Arbeit im DRK Hamburg.

Text: Rainer Barthel, Fotos: Michael Zapf

Ein Tag in Bildern – ob Workshop, Vortrag, Highlights des Rotkreuz-Kongresses vom



Pause oder Austausch, die Landesverband Hamburg 2025



14.600 Tage Eichenhöhe

Am Weltrotkreuztag feierte das DRK-Seniorenpflegewohnheim Eichenhöhe sein 40-jähriges Bestehen nach dem Motto: „14.600 Tage voller Liebe, Lachen und Emotionen.“



An diesem 8. Mai 2025 herrscht im DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe reges Treiben. Nach dem Mittagessen genießen einige Bewohner den herrlichen Sonnenschein vor dem Eingang und wundern sich: Lauter fremde Menschen in Anzügen, schicken Kleidern oder Jeans mit Sakko marschieren in die Lobby. In ihren Händen halten sie Blumen und Geschenke, manche tragen Namensschilder mit einem Rot-Kreuz-Logo. Auch in der Lobby staunen zwei Damen im Rollstuhl über den Andrang. „Wir feiern doch heute unser Jubiläum“, erklärt ihnen Eylem Woscidlo. Die

Einrichtungsleiterin hat sich ebenfalls mit schwarzem Glitzerkleid, hohen Absätzen und Make-up schick gemacht. Dann begrüßt sie die nächsten Gäste und bittet sie zum Sektempfang mit Fingerfood aus der hauseigenen Küche ins Restaurant. Rund 50 Gäste aus dem Hamburger Landesverband des DRK, den Kreisverbänden, Spenderorganisationen, ehemaligen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen sowie Freunden des Hauses und Kooperationspartnern unterhalten sich. Sie essen, trinken und lachen, bis Olaf Jantzen auf der Bühne das Mikrofon ergreift und das offizielle Programm eröffnet.

„Heute feiern wir nicht nur das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Befreiung von der Nazi-Diktatur“, sagt der Geschäftsführer der DRK-KiJu und heutige Moderator. „Heute ist auch Weltrotkreuztag, an dem wir uns vor allem Frieden erhoffen und an den Geburtstag des Gründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant, erinnern. Warum dieser Tag für uns hier aber heute so besonders ist? Weil dieser Ort für Seniorinnen und Senioren 40 Jahre alt geworden ist. Das DRK Seniorenheim Eichenhöhe Wolkenhauer-Bahr feiert, wie wir der Einladung entnehmen können, 14.600 Tage voller Liebe, Leben

und Emotionen. Wir freuen uns, dass wir das jetzt mit Ihnen zusammen feiern können.“

Der Geschäftsführer der Eichenhöhe, Markus Tieseler, bekennt im Anschluss: „40 Jahre sind eine stolze Leistung. Sie stehen für Kontinuität in herausfordernden Zeiten, denn um die Pflege steht es in Deutschland nicht gut. Deshalb wollen wir heute innehalten und feiern, obwohl die 40 keine runde Veranstaltung ist.“ Dann holt er zusammen mit Eylem Woscidlo die Mitarbeitenden auf die Bühne und bedankt sich bei jedem und jeder Einzelnen mit einer Rose. „Unsere Einrichtung steht für Fürsorge und Menschlichkeit“, so Eylem Woscidlo. „Egal ob aus der Küche, der Wohnbereichsleitung, der Pflege, Verwaltung, Reinigung oder Haustechnik: Sie alle sind das Herzstück unserer Einrichtung.“

Dr. Michael Labe, Präsident des Hamburger Roten Kreuzes, gibt einen kurzweiligen Überblick über die Geschichte des Hauses und bemerkt dabei mit einem Augenzwinkern: „Ich habe heute Morgen einen Rotkreuzgrundsatz entworfen, der wahrscheinlich in die Annalen des Roten Kreuzes eingehen wird: Beharrlichkeit. Dieses Haus ist durch die Beharrlichkeit der Familie Wolkenhauer-Bahr entstanden und steht

an einem der schönsten Plätze, die Harburg zu bieten hat.“ Das Ehepaar Wolkenhauer-Bahr wollte seit den 1960er Jahren in Harburg einen Ort für Seniorinnen und Senioren auf dem Familiengrundstück im hügeligen Eißendorf schaffen. Bis zur Grundsteinlegung 1983 vergingen jedoch 20 Jahre zäher Planung und Antragstellung, in denen Emil Bahr verstarb. Die Eröffnung des Hauses 1985 erlebte auch seine Frau Helma Bahr, geborene Wolkenhauer, nicht mehr. Doch an der Grundsteinlegung konnte sie noch teilnehmen. Der Name des Stifterpaares findet sich



Schleede-Gebert präsentiert Olaf Jantzen den immerwährenden Kalender „Lebenslichter“,

den Qualitätsmanagerin Antje Meyer aus der Eichenhöhe mit zwei Hobbyfotografen für das Jubiläumsjahr entwickelt hat. Im lockeren Interview plaudert Jantzen mit Reiner Pohlmann und Christian Lemcke über die Entstehung der Porträts von Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Haus. Hinter ihnen läuft eine Diashow der zwölf Kalenderblätter. Im Gespräch sind sich die



im Namen des Hauses wieder. „Heute leben hier Menschen aus 23 verschiedenen Nationen“, so Dr. Michael Labe. „Das ist ein beeindruckendes Zeugnis dessen, was das Rote Kreuz zu leisten vermag.“ Nach einem Impulsvortrag der Demenzexpertin und Gerontologin Margret

beiden ehrenamtlichen Fotografen einig: „Wir haben in der Eichenhöhe viel gelernt.“ Der Kalender kann jetzt in dem Seniorenpflegeheim für eine Spende von zehn Euro erworben werden. Da er den Daten keine Wochentage zuordnet, gilt er auch noch für die nächsten 40 Jahre.
Text: Constanze Bandowski
Fotos: Stephan Wallocha

Kleine Künstler ganz groß

Die Kinder der DRK-Kita Schatzkiste haben sich ein halbes Jahr lang intensiv mit moderner Kunst beschäftigt. Das Projekt gipfelte in einer Vernissage eigener Werke in einer Galerie in Hamburg-Winterhude.



Ruben kann seinen Augen kaum trauen, als er die Galerie Viercke in der Sierichstraße 122 betritt. Noch nie zuvor ist der Fünfjährige in so einem Geschäft gewesen: große Fenster, helle Räume, keine Möbel – dafür die Wände voller Bilder und zwar auf seiner Augenhöhe. Erwachsene müssen sich bücken, um sie zu betrachten. Eingeschüchtert versteckt sich Ruben hinter seiner Mama Emma Beck. Camilla, die kleine Schwester, drückt sich an ihnen vorbei. Mit schnellem Blick scannt sie Gemälde, ruft: „Da ist meins!“, und zerrt Mutter und Bruder zu einer großen Leinwand quer durch den Raum. Auf dem Hochformat sind helle Töne, zackige Berge mit Klebestreifen, ein ausgedruckter Esel mit verschmitztem Gesicht. Daneben ein Foto der kleinen Künstlerin mit schwarzer Anzugjacke, runder Melone auf dem Kopf, ihrem Namen und dem Titel des Werkes: „Esel in den Bergen“.

„Natürlich ist das ein Esel in den Bergen“, sagt Christa Wagner und zeigt lachend auf Camillas Gemälde. Die Leiterin der DRK-Kita Schatzkiste kann sich an den 22 Meisterwerken ihrer Schützlinge aus der „Papageiengruppe“ nicht sattsehen. „Das hier ist eindeutig ein ‚Feuer in der Nacht‘ und dort hinten sehen wir ganz klar ‚Dinospuren‘.“ Die hat Marlon gemalt, keine drei Jahre alt. „Ich bin begeistert, wozu Kinder fähig sind, wenn man ihnen Zeit lässt, ihre eigenen Bilder zu gestalten und einen Namen zu entwickeln.“

Viel Zeit und Hingabe haben die beiden Erzieherinnen Maria Nitschke und Carolyn Stamer in das Projekt „Ich kenne einen Künstler“ mit den drei- bis sechsjährigen Jungen und Mädchen der Papageiengruppe investiert. „Die Idee entstand letztes Jahr durch frustrierte Äußerungen der Kinder“, erklärt Carolyn Stamer. Immer öfter hörten

sie im Kitaalltag: „Ich kann das nicht“, oder: „Mein Bild ist hässlich“. Als die Kinder Bilder zerknüllten, weinten oder gar nicht erst anfangen wollten, dachten sich die beiden Erzieherinnen: „Wir müssen etwas tun.“ Ein halbes Jahr lang nahmen sie sich jeden Monat eine Kunstepoche vor,



lernten deren prägende Künstler wie Pablo Picasso, Paul Klee oder René Magritte kennen, dessen Werke mit Melone, Anzug und Apfel oder Taube statt Gesicht als Vorlage für die Fotos der Kinder dienten. Sie schauten berühmte Gemälde an und überlegten gemeinsam, was sie darin sahen oder fühlten. Die Kinder malten eigene Bilder im Stil von Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, Pop-Art, klassischer Moderne oder Surrealismus, besuchten die Hamburger Kunsthalle und entwickelten ihr eigenes, völlig freies „Meisterwerk“ auf richtiger Leinwand mit Farben und Technik ihrer Wahl.

Hinten in der Galerie streift eine Affenbande über eine grüne Wiese. Im Hintergrund erheben sich braune Berge vor grauem Himmel. Das Kinderbild erinnert an Franz Marcs „Affenfries“ und tatsächlich inspirierte das berühmte Gemälde den fünfjährigen Vin in der Hamburger Kunsthalle so sehr, dass er es unbedingt kopieren wollte. „Ich male eigentlich nicht so gerne“, nuschelt Vin und knibbelt dabei an seinen Fingern. Papa Christian Habeder nimmt



ihn lachend in den Arm und sagt: „Eigentlich hat er es gehasst!“ An seinem Meisterwerk wäre Vin auch fast verzweifelt, denn die Affen sollten ja genauso aussehen wie die des deutschen Expressionisten. „Wir haben die Affen dann kopiert und Vin konnte sie aufkleben und übermalen“, sagt Maria Nitschke.

Die Galerie füllt sich. Immer mehr Kita-Kinder, Eltern und Geschwister bewundern die 22 ausgestellten Meisterwerke. Im Vorgarten erfrischen sich die ersten Gäste mit kühlen Getränken, essen Bretzel und Salzstangen. In der Hecke hängen Fotos aus den verschiedenen Projektphasen, lauter lachende und hochkonzentrierte Kinder bei der Arbeit. „In einem halben Jahr haben sie 134 Bilder gemalt“, sagt Carolyn Stamer. „Wir wollten ihnen zeigen: Kunst muss nicht perfekt sein, Kunst kann alles sein“, erklärt Maria Nitschke.

Ihre Idee ist aufgegangen. „Man erkennt im Grunde keinen Unterschied zwischen Kunst oder Kind“, sagt Galerist Ronald Wendorf. „Das ist einfach eine tolle Idee von der Kita Schatzkiste und wir haben sofort zugesagt, als wir ihre Anfrage für eine Kindervernissage bekamen.“ Nachdem der 41-jährige Vater mit dem Inhaber Paul Viercke, 28 Jahre alt und ebenfalls Vater einer kleinen Tochter, am vorigen Abend die Kinderwerke aufgehängt hatte, fotografierte er

sie und machte eine Online-Umfrage unter seinen Followern. „Kein Bild hat die Aussage bekommen, es sei keine Kunst“, so Profi Wendorf. „Selbst Erwachsene lassen sich von diesen Bildern inspirieren. So viel Lebendigkeit habe ich selten in einer Ausstellung gesehen.“

So viel Lebendigkeit hat der Galerist auch noch auf keiner Vernissage erlebt. Nach ihrem ersten Staunen, mehreren Reden und einem Zertifikat für ihr „echtes“ Kunstwerk flitzen die Kinder durch die Räume, spielen Fangen und streichen sich durch die erhitzten Gesichter. Der schüchterne Ruben erklärt sein Bild. „Es heißt Wald und Bäume“, sagt

er leise. „Erst habe ich die Farbe aufgerollt, dann habe ich die Baumstämme mit dem Pinsel gemalt. Die Blätter habe ich getupft.“ Seine Mama nickt ihm aufmunternd zu. „Für beide Kinder ist das Projekt richtig toll gewesen“, sagt Emma Beck. „Ruben ist nicht so kreativ,



aber die Kita hat gute Wege gefunden, ihn zum Malen zu bringen. Camilla ist das genaue Gegenteil: Sie mag bunte Farben und viel Glitzer, kann aber schlecht stillsitzen. Dass sie die Geduld hatte, so eine große Fläche zu bemalen, finde ich ganz erstaunlich.“ Genauso erstaunlich wie Rubens neue Liebe für die Kunst.

Text: Constanze Bandowski
Fotos: Karin Desmarowitz

Ein Versprechen trotz großer Widerstände eingelöst

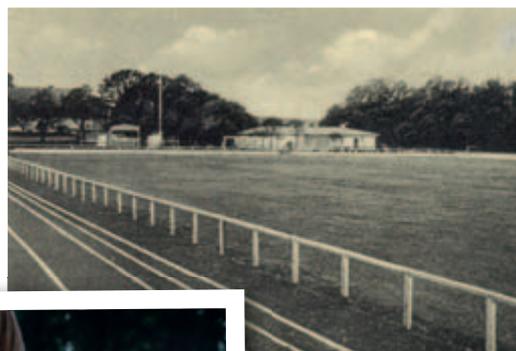
Wie die Eichenhöhe zu dem wurde, was sie heute ist. Die Geschichte des DRK-Alten- und Pflegeheims Eichenhöhe-Wolckenhauer-Bahr. Von Dr. Volkmar Schön

Im Jahre 1965 entschloss sich das Ehepaar Emil und Helma Bahr, geb. Wolckenhauer, ihr an der Eichenhöhe in Eißendorf – einem durch die Eiszeit besonders hügelig geformten Stadtteil Hamburgs – gelegenes Grundstück einer gemeinnützigen Stiftung für den Bau einer Altenwohnanlage zukommen zu lassen. In einem Zeitungsinterview vom 3. August 1983 erklärte Helma Bahr dazu: „Damals haben wir gehört, dass dringend Heimplätze für ältere Leute gebraucht werden, und uns in die Hände versprochen, dass dort [bei der Eichenhöhe] solch ein Heim gebaut werden soll.“

Die Familie Wolckenhauer war seit mehreren Generationen in Eißendorf ansässig. Neben der Landwirtschaft betrieb diese schon bald auch eine Gastwirtschaft, die „Eichenhöhe“, die sich im Laufe der Zeit zu einem bekannten Ausflugslokal entwickelt hatte. 1906 wurde auf einer Ackerfläche neben dem Lokal ein Sportplatz angelegt. Zusammen mit einem am südlichen Rand gelegenen Schießstand bot die Anlage für die örtlichen Sportvereine und die jährlichen Schützenfeste die besten Voraussetzungen. Jahrzehntlang war die

Eichenhöhe dann ein beliebtes Ziel für die ortsansässige Bevölkerung, die dort Sport- und Schützenfeste sowie sonstige Feiern veranstaltete. Selbst die Zerstörung der Gaststätte durch eine Luftmine während des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1944 bedeutete kein endgültiges Ende. Bereits 1945 begann das Ehepaar Bahr mit dem Wiederaufbau. Noch im Jahr

Borussia Harburg genutzte Sportplatz für moderne Anforderungen zunehmend zu klein wurde. Zudem erkrankte Emil Bahr in dieser Zeit



und das Ehepaar kam zu dem Schluss, die Gaststätte nicht länger fortführen zu können. Es errichtete jedoch noch daneben ein Einfamilienhaus als Altersruhesitz. Die Gaststätte wurde gegen eine Leibrente an eine Kommanditgesellschaft verpachtet.

vor Beginn der Bauarbeiten fand bereits wieder ein Schützenfest auf dem Sportplatz statt. Anfang der sechziger Jahre zeigte sich dann, dass der vom Sportverein FC

Die Umsetzung der Idee, auf dem Sportplatzgelände eine Altenwohnanlage errichten zu lassen, stieß jedoch auf erheblichen Widerstand. Es gab Bedenken von unterschiedlichster Seite – von einzelnen Bürgern, von Behörden, seitens der Bezirksversammlung Harburg und aus dem Bereich von Senat und Hamburgischer Bürgerschaft. Der Sportplatz war nach dem Baustufenplan als Außengelände ausgewiesen und konnte daher nicht einfach bebaut werden. Am 17. April 1967

verstarb Emil Bahr, aber seine Ehefrau Helma verfolgte weiter unbeirrt das gemeinsame Ziel. Im Jahr 1970 gründete Frau Bahr eine Stiftung in der Hoffnung, dass sich ihre Idee eines Altenheims damit besser umsetzen lassen würde. Dennoch ließen die Widerstände zunächst nicht nach; die Stiftungsaufsicht erklärte, es bestünden keine rechtlichen Möglichkeiten, dort zu bauen. Erst als Helmut Raloff die Leitung des Bezirksamtes Harburg übernahm und sich Sozialsenator Ernst Weiß einschaltete, kam Bewegung in die Angelegenheit. Am 16. Juni 1976 richtete die Hamburgische Bürgerschaft an den Senat ein Ersuchen, den Bebauungsplan zu überarbeiten und eine Nutzung des Geländes für eine Altenwohnanlage zu ermöglichen. Da die Senatskanzlei als Stiftungsaufsicht für ein derartiges Vorhaben Wert auf den Nachweis des erforderlichen Stiftungskapitals seitens eines möglichen Trägers legte, brachten Raloff und Weiß das Rote Kreuz ins Spiel.

Und so kam es, dass Frau Bahr im Jahre 1977 das Grundstück dem Deutschen Roten Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., mittels eines notariellen Schenkungsvertrages mit der Auflage zukommen ließ, hier eine Altenwohnanlage zu errichten. Jetzt ebten die Widerstände weiter langsam ab. Als Bauträger wurde die Baugenossenschaft „Süderelbe“ ausgesucht, deren Geschäftsführer Fricke den Architekten Hubert Wolfger für die Entwurfsplanung vorschlug. Vorgabe war, dass die

Wohnanlage sich selbst wirtschaftlich tragen solle. Wolfger legte dann am 7. April 1978 ein Gutachten vor. Die vorgeschlagene Variante ließ allerdings nur ein Heim mit Pflegeabteilung und keine Altenwohnungen zu. Es folgten längere Verhandlungen zwischen dem Architekten, dem Bezirksamt Harburg und dem Roten Kreuz sowie zunächst mehrere nicht öffentliche Sitzungen des Stadtplanungsausschusses. Am 21. Februar 1979 fand dann dessen erste öffentliche Sitzung unter Beteiligung von Bürgern statt. Einwendungen von Nachbarn führten



dazu, dass der Bebauungsplan noch zweimal öffentlich ausgelegt werden musste. Dann forderte die Hamburger Baubehörde sogar eine vollständige Umgestaltung des Baukörpers. Letztendlich gelang es in einem Gespräch mehrerer aktiver und ehemaliger Bausenatoren, darunter der Hamburger DRK-Präsident Rudolf Büch, auf Basis des ursprünglichen Architektenentwurfs ein Einvernehmen zu erzielen. Die Bezirksversammlung Harburg und die Hamburgische Bürgerschaft beschlossen

letztendlich einvernehmlich per 30. November 1982 den Bebauungsplan Eißendorf 35.

Am 4. August 1983 war es dann endlich soweit. In Anwesenheit der Stifterin Helma Bahr, geb. Wolkenhauer, wurde an ihrem 83. Geburtstag der Grundstein für die Altenwohnanlage Eichenhöhe-Wockenhauer-Bahr des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Hamburg, gelegt. In diesem wurde eine Urkunde mit eingemauert, in der die oben beschriebene Vorgeschichte kurz dokumentiert ist. Aber der Gesundheitszustand von Frau

Bahr verschlechterte sich in dieser Zeit zusehends. Sie konnte sich kaum noch bewegen und erblindete fast vollständig. Das Richtfest hat sie nur noch von einem Sessel vor ihrer Haustür aus verfolgen können. Sie verstarb dann am 15. März 1985 in Folge einer Grippe-Infektion. Die Fertigstellung des Gebäudes am

22. Juli 1985 hat sie somit bedauerlicherweise nicht mehr miterleben können.

Mit der Einweihung des neuen Gebäudes gab es in Harburg endlich die erwünschte zusätzliche Einrichtung für ältere Menschen. Sie bestand aus zwei Teilen, einem Alten- und einem Pflegeheim. Im Bereich des Altenheimes sollten die Menschen, die nicht mehr in der Lage waren, in vollständiger Eigenverantwortung ihren Haushalt zu führen, ansonsten aber noch

selbstständig ihr Leben weiterführen konnten und wollten, in Appartements wohnen. Das Pflegeheim sollte für Menschen da sein, die schwer und schwerstpflegebedürftig, häufig auch altersverwirrt waren. Das Heim sah 195 Plätze der Pflege-

stufen I bis III vor. Aber schon bald zeigte sich, wie fließend die Übergänge zwischen den einzelnen Pflegestufen waren und wie sich die Schwerpunkte veränderten. Gehörten im Oktober 1985 von den 194 Bewohnerinnen und Bewohnern noch 119 der Pflegestufe I, 53 der Stufe II und 22

der Stufe III an, so lag die Verteilung unter den 195 Bewohnern sieben Jahre später im Dezember 1992 bei 88 zu 52 zu 55. In der Einrichtung lebten Menschen mit sehr unterschiedlichen körperlichen und geistigen, oft auch mehrfachen Erkrankungen. Der an sich erfreuliche Ausbau der ambulanten Versorgung von pflegebedürftigen Menschen führte dazu, dass ältere Menschen nunmehr oft erst spät in Einrichtungen der stationären Altenpflege einzogen. Der Bereich des ehemaligen Altenheimes wurde im Laufe der Jahre immer weiter zurückgefahren, entsprechend gab es natürlich auch Veränderungen in den Bereichen der Raumstruktur und -ausstattung. Mit diesen Veränderungen einherging natürlich auch eine Veränderung im Bereich der Mitarbeiterstruktur. In der Eichenhöhe gibt es Leitungs-, Verwaltungs-, Therapie-, Pflege-, Wirtschaftspersonal und technisches Personal. Für das

leibliche Wohl sorgt die hauseigene Küche mit abwechslungsreichen Mahlzeiten. Mittlerweile besteht die Eichenhöhe im Zusammenhang mit



Hilfen für ältere Menschen nur noch aus dem Pflegeeteil. 130 Bewohnerinnen und Bewohner haben dort ihr Zuhause, um bei diskreter, aber auch intensiver Pflege ihren Lebensabend genießen zu können. Allein die Lage der Eichenhöhe bietet dafür sehr schöne Voraussetzungen mitten im grünen Teil Harburgs. Die Gartenanlagen im Innenhof gleichen einer kleinen Oase. Kleine Wege, Parkbänke, ein Teich und ein Springbrunnen laden zum Verweilen und Entspannen ein. Eine kleine Einkaufsstraße und eine evangelische Kirche sind nur wenige Gehminuten entfernt.

In der Einrichtung selbst gibt es zahlreiche Aktivitäten, damit die Menschen dort nicht nur gut versorgt sind, sondern auch Freude am Leben haben. Es gibt Spieletreffs, Häkelkurse, Musikangebote, Bewegungsprogramme und es gibt regelmäßig Besuche von „Weselohs Tierleben“, wodurch die Bewohnerinnen



und Bewohner die verschiedensten Tiere von der Vogelspinne über Echsen, Papageien, Hasen, Katzen oder Ziegen unmittelbar

erleben können. Ferner werden Veranstaltungen wie Faschingsfeste, der Tanz in den Mai, das Hafenfest, ein Weinfest, der Martinsmarkt und natürlich Adventsnachmittage und Weihnachtsfeiern angeboten. Manchmal gibt es auch Zaubershow, Puppenspiele, Seifenblasenshow oder einfach nur

schöne Vorlesungen. Aber es gibt auch Besuche, nicht nur aus der Familie – so kommen zum Beispiel Gruppen aus Kindertagesstätten und Schulklassen, um mit den älteren Menschen im Kontakt zu sein. Der Teil des früheren Altenheimes im Seniorenpark Eichenhöhe wird mittlerweile genutzt, um ganz anderen hilfsbedürftigen Menschen zur Seite zu stehen. Dort sind seit 2022 einhundert geflüchtete Menschen untergebracht. Sie bekommen Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten und nicht schulpflichtige Kinder erhalten tägliche Betreuung durch den DRK-Kreisverband Hamburg-Harburg. Trotz anfänglicher Zweifel mancher Lokalpolitiker läuft das Zusammenleben auf dem Gelände völlig problemlos.

Text: Dr. Volkmar Schön

Fotos: DRK-Landesverband Hamburg/ Pflegeheim Eichenhöhe, Dr. Volkmar Schön, Stadtmuseum Harburg

Teilnahme am Hafencity Run 2025 Team der DRK KiJu engagiert sich für den guten Zweck

Mitte Mai 2025 nahm ein DRK-KiJu-Team mit 38 Mitarbeitenden am diesjährigen Hafencity Run in Hamburg teil. Vor der Kulisse der Hafencity liefen die Teilnehmenden in farblich abgestimmten Laufshirts unter dem Motto „Team Menschlichkeit“.
Die Veranstaltung bot eine gute Gelegenheit für den bereichsübergreifenden Austausch und das gemeinsame Engagement für soziale Projekte in der Hansestadt. Ob laufend oder walkend – die Freude an der Bewegung und der gemeinsame Einsatz für den guten Zweck standen im Mittelpunkt.



Ehrenamtliche DRK-Kräfte proben Verletztenablage

Ehrenamtliche Kräfte vom Roten Kreuz haben Ende Juli in Hamburg einen realistischen Großeinsatz geübt. Und so manche Passantin und so mancher Passant in der Stadt dürften sich wegen der vielen Einsatzfahrzeuge gewundert haben. Denn sofort nach dem unangekündigten Alarm eilten die Retterinnen und Retter mit rund 30 Blaulichtfahrzeugen von den unterschiedlichen Standorten der Hamburger DRK-Kreisverbände zum „Unfallort“ in die Feuerwehrrakademie nahe der Tiefstackschleuse in Hamburg-Billbrook. Dort kümmerten sich die Sanitäterinnen und Sanitäter schnellstmöglich um die realistisch dargestellten Unfallopfer, besonders auch um die fachgerechte Patientenablage wegen eines „Massenanfalls von Verletzten“ in dem Übungsszenario. Rotkreuz-Übungsleiter Christian Michael dankte allen beteiligten Einsatzkräften. „Übungen sind unverzichtbar, um Abläufe und Zusammenarbeit noch besser zu machen“, so der ehrenamtliche DRK-Retter. *RB*

Mit der Teilnahme unterstützte das DRK-KiJu-Team gemeinsam mit rund 20.000 weiteren Läuferinnen und Läufern aus



insgesamt 584 Teams soziale Initiativen in Hamburg.



Ein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitenden, die sich beteiligt haben. Die Vorfreude auf zukünftige teamübergreifende Aktionen ist bereits jetzt groß.

Sarah Reumuth-Kersgens, DRK KiJu

Triathlon in Hamburg: Ehrenamtliche Einsatzkräfte leisteten häufig Erste Hilfe

Die ehrenamtlichen Einsatzkräfte vom Deutschen Roten Kreuz, von der Johanniter-Unfall-Hilfe und der DLRG waren im Juli bei dem Triathlon in Hamburg zu Wasser und zu Land wieder gefordert. So mussten die Retterinnen und Retter der Hilfsorganisationen bei der zweitägigen Veranstaltung allein an dem Abschlussstag in mehr als 60 Fällen Erste Hilfe leisten, ähnlich oft wie am Wettkampftag zuvor.

Meistens waren bei den betroffenen Sportlerinnen und Sportlern starke Erschöpfung, Schürfwunden, Prellungen oder Verstauchungen die Ursache. Rund 10 Personen mussten wegen ernsterer Verletzungen ins nächste Krankenhaus befördert werden. Doch insgesamt verlief der Einsatz an beiden Tagen des Events „eher ruhig“, so die Einsatzleitung vom Deutschen Roten Kreuz. Bei dem Triathlon in Hamburg waren rund 100 ehrenamtliche Rettungskräfte an der Strecke im Einsatz, um sich um Teilnehmende und Zuschauer zu kümmern. Auf dem Wasser sorgte auch die DRK-Wasserwacht mit ihren Booten für die Sicherheit der Athletinnen und Athleten. *RB*



Verbesserte Notfallversorgung für Hamburg DRK-Ambulanzdienst Hamburg führt neue Notfalltransportwagen ein

Gute Nachrichten für die Notfallversorgung in Hamburg: Ab September werden neue Notfalltransportwagen (NTW) den Rettungsdienst der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) ergänzen. Die DRK-Ambulanzdienst Hamburg gGmbH hat maßgeblich

der oder die über eine spezielle Weiterbildung sowie umfassende Erfahrung in der Notfallrettung verfügt. Die Krankentransportwagen (KTW) bleiben weiterhin für qualifizierte Krankentransporte zuständig. Die DRK-Ambulanzdienst Hamburg



an dieser wichtigen Entwicklung mitgewirkt und wird drei der sechs neuen Fahrzeuge im Hamburger Stadtgebiet betreiben. Das vierte Fahrzeug wird durch den Partner DRK-Altona und Mitte e.V. und zwei weitere durch die Johanniter Unfallhilfe in den Dienst gestellt. Diese Ergänzung der Rettungsdienstflotte soll dazu beitragen, das bestehende System zu entlasten und eine

noch schnellere Versorgung von Patienten mit dringendem, aber nicht lebensbedrohlichem Bedarf zu ermöglichen. Während die bekannten Rettungswagen (RTW) weiterhin für schwerwiegende Notfälle mit einem Notfallsanitäter und einem Rettungssanitäter besetzt sind, werden die NTW mit einem Rettungssanitäter sowie einem weiteren Rettungssanitäter besetzt,

gGmbH wird im Zuge der Einführung der NTW auch einen neuen Standort im Försterkamp in Harburg, direkt an der B73, eröffnen. Hier ist bereits die DRK-Kreisbereitschaft mit ehrenamtlichen Sanitätern und dem Katastrophenschutz ansässig. Dieser Schritt ermöglicht eine engere Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt an einem gemeinsamen Ort. Jan Reichert, Geschäftsführer des DRK-Ambulanzdienstes in Hamburg, freut sich über die Einführung der NTW: „Das ist ein wichtiger Schritt zur Optimierung der Notfallversorgung in Hamburg. In dem die NTW weniger dringende Einsätze übernehmen, werden die Rettungswagen entlastet.“ Die NTW werden sich optisch von den RTW unterscheiden und eher den Krankentransportwagen ähneln, während die RTW ihren bekannten, größeren Aufbau behalten. Für das Jahr 2026 sind weitere NTW für Hamburg geplant. *DRK Hamburg-Harburg*

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-0
Fax 040 581121
info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion VERBUNDEN

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-150
redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de

I m p r e s s u m

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp
Redaktion: Rainer Barthel
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Wolfgang Cieslik (S. 14, Mitte rechts, rechts unten),
Karin Desmarowitz, DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe,
Wolfgang Huppertz, Erik Krüger (S. 14, oben rechts), Presse-
stelle DRK Hamburg, Dr. Volkmar Schön, Stadtmuseum
Harburg (S. 11, Mitte und oben rechts), Stephan Wallocha,
Michael Zapf
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH, Hamburg
Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier